

Nr. 12. Hirschberg, Mittwoch den 11. Februar. **1852.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Neunzehnte Sitzung der Ersten Kammer am 4. Februar.

Minister: einige Regierungskommissarien.

Fortsetzung der Diskussion über den Gesetzentwurf, betreffend den Diebstahl an Holz und an andern Waldprodukten.

Zu §. 4 hat der Abgeordnete Graf Luckner den Verbesserungsantrag gestellt: statt der Worte „der Säge" zu setzen: „der Säge und des Messers."

Der Antrag wird in nochmaliger Abstimmung mit 61 gegen 45 Stimmen angenommen.

Durch §. 29 wird das gerichtliche Verfahren geregelt; das Mandatsverfahren ist ausgeschlossen.

Der Abgeordnete Kisker empfiehlt die Annahme eines von ihm gestellten Amendements, durch welches das (kürzere) Mandatsverfahren angeordnet wird.

Auf den Antrag des Abgeordneten v. Zander wird §. 29 mit dem Amendement des Abgeordneten Kisker an die Kommission zurückverwiesen.

§§. 36 und 40 gehen ebenfalls an die Kommission zur nochmaligen Prüfung zurück.

Zu §. 45 wird folgendes Amendement angenommen:

„Holzhändlern, welche wegen Ankaufs gestohlnen Holzes oder wegen Holzdiebstahls unter erschwerenden Umständen bereits einmal verurtheilt sind, ist beim ersten Rückfall zugleich der gewerbliche Fortbetrieb des Holzhandels durch richterlichen Ausspruch zu untersagen. Dieselbe Untersagung ist vom Richter auszusprechen gegen Holzhändler, die wegen Holzdiebstahls im Dritten und ferneren Rückfall verurtheilt werden."

Neunzehnte Sitzung der Zweiten Kammer am 4. Febr.

Minister: v. Manteuffel, Simons, v. Bodelschwingh, v. Westphalen.

Bericht der Central-Budget-Kommission über die Einnahmen und Ausgaben der Justizverwaltung.

Bei der Diskussion über die Kriminalkosten stellt die Kommission den Antrag:

„Die Kammer wolle die Erwartung aussprechen, daß im nächsten Jahre von der Staatsregierung ein approximativer Ausweis der durch die Schwurgerichte erwachsenden Kosten werde beigebracht werden."

Der Justizminister ist gegen diesen Antrag.

Der Antrag der Kommission wird verworfen.

Auf Antrag der Kommission wird festgesetzt:

1. die Einnahme der Justizverwaltung auf . . . . 7,563,402 Rthlr.
2. die dauernden Ausgaben auf . . 9,797,637 „
3. die extraordinairen und einmaligen Ausgaben auf . . . . 212,120 „

Es folgt der Bericht der Budget-Kommission über die Etats der Domänen, Forsten und indirekten Steuern.

Einnahme der Domainenverwaltung: 5,569,240 Rthlr; dauernde Ausgaben: 923,140 Rthlr.

Diese Positionen werden genehmigt.

Einnahme der Forstverwaltung: 5,573,000 Rthlr.; fortdauernde Ausgaben 2,573,000 Rthlr.; für außergewöhnliche Bedürfnisse 50,000 Rthlr.

Der Etat der Domänen-Ablösungen und Verkäufe beträgt 1,600,000 Rthlr.

Diese Positionen werden genehmigt.

Der Etat der Grundsteuer beträgt in Einnahme 10,137,066 Rthlr.; in fortdauernden Ausgaben 465,931 Rthlr. und in außerordentlichen Ausgaben 12,000 Rthlr.

Die Kommission beantragt dessen Anerkennung.

Harkort beantragt: Die Regierung solle noch in dieser Session das Gesetz, betreffend die Aufhebung der alten Grundsteuerbefreiungen, der Kammer vorlegen.

Der Antrag des Abgeordneten Harkort wird mit 125 gegen 122 Stimmen verworfen, aber in der darauf beantragten namentlichen Abstimmung mit 134 gegen 119 Stimmen angenommen.

Klassifizirte Einkommensteuer: Einnahme 2,500,000 Rthlr., Ausgabe 75,000 Rthlr.

Klassensteuer: Einnahme 7,543,012 Rthlr., Ausgabe 301,720 Rthlr.
Gewerbesteuer: Einnahme 2,650,000 Rthlr., Ausgabe 107,447 Rthlr.
Diese Petitionen werden auf Antrag der Kommission genehmigt.

Berlin, den 3. Februar. Gestern starb zu Potsdam der evangelische Bischof Eylert. Durch seinen Hintritt ist einer der höchsten und einflußreichsten geistlichen Würdenträger im preußischen Staate aus dem Kreise der Lebenden geschieden. Derselbe wurde 1806 als Garnison-Prediger nach Potsdam berufen und hat mit dieser seiner zweiten Heimath fast ein halbes Jahrhundert lang treulich Freud' und Leid getheilt. Er genoß das Vertrauen des verewigten Königs Friedrich Wilhelm III. in hohem Maße und stand in ununterbrochener persönlicher Beziehung zu Sr. Majestät. Dies setzte ihn in den Stand, das so schätzbare und weit verbreitete Werk „Charakterzüge und historische Fragmente aus dem Leben Friedrich Wilhelms III." herauszugeben, in welchem eine große Zahl von charakteristischen Handlungen und Aeußerungen des verewigten, so allgemein verehrten Monarchen, zusammengestellt ist, welche diese Verehrung nur vermehren konnten.

Berlin, den 5. Februar. Der Herr Ministerpräsident v. Manteuffel wurde an seinem Geburtstage auch von Arbeitern verschiedener Gegenden Berlins auf die herzlichste Weise begrüßt. Der Wortführer äußerte sich etwa: „Excellenz, auch die Arbeiter wollen es sich nicht versagen, Sie an Ihrem Wiegenfeste zu begrüßen, Ihnen Worte hoher Verehrung und des Dankes für Ihre aufopfernde Liebe zu König und Volk auszusprechen, um Ihnen viel Segen und Heil zu wünschen. Viel Worte wollen und können wir nicht machen, aber viel Redlichkeit und viel Verehrung bringen wir Ihnen entgegen, deshalb nehmen Sie, Excellenz, die rauhe, aber treue Rechte des Arbeiters als ein Unterpfand inniger Liebe und Treue!" — Se. Excellenz war sichtlich bewegt und sagte: „Ich nehme gern die dargebotene Rechte, indem ich Ihnen meine herzlichste Freude, zugleich aber auch meinen Dank für Ihr Erscheinen am heutigen Tage ausspreche", und entließen sodann die Erwähnten, bei welcher Gelegenheit einer der Arbeiter über den freundlichen Empfang ausrief: „Ja, so einen Minister haben wir noch nicht gehabt. Gott segne und erhalte ihn." (Schw. A.)

Breslau, den 2. Februar. Der ehemalige Stadt-Gerichts-Rath Heinrich Simon aus Breslau, welcher durch schwurgerichtliches Erkenntniß vom 1. September 1851 wegen Hochverraths zu lebenslänglicher Zuchthaus-Strafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehre verurtheilt worden ist, und sich gegenwärtig in Zürich in der Schweiz aufhält, wird steckbrieflich verfolgt.

Königsberg, den 5. Februar. Vorgestern wurde eine freigemeindliche Schule von der Polizei aufgelöst, welche Dr. Rupp bei einer Wittwe etablirt hatte, der darin in einer Person die Kinder unterrichtete. Es sind bei dieser Gelegenheit von der Polizei mehrere Bücher mit Beschlag belegt worden.

Köln, den 3. Februar. General Lamoricière hat unsre Stadt verlassen und sich nach Belgien begeben.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 4. Februar. Oesterreich und Preußen haben der Bundesversammlung zwei Denkschriften vorgelegt; die eine betrifft die zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Kurhessen veranlaßten Maßregeln, die andre die künftige Regulirung der Verfassungsangelegenheit. Die kurhessische Regierung hat einen Entwurf der revidirten Verfassungsurkunde abgefaßt und die Kommissarien Oesterreichs und Preußens haben sich einverstanden erklärt. Auch dieser Entwurf ist der Bundesversammlung vorgelegt und Preußen und Oesterreich haben zugleich beantragt, die kurhessische Verfassung von 1831 für aufgehoben zu erklären, die neu entworfene vorläufig zu billigen und die kurhessische Regierung zu veranlassen, dieselbe möglichst bald ins Leben treten zu lassen. Eine definitive Zustimmung wird jedoch erst dann eintreten, wenn die neu einzuberufende Ständeversammlung mit ihrem Gutachten gehört worden ist.

Würtemberg.

Stuttgart, den 3. Februar. Nach einer heute im „Würtemberger Staatsanzeiger" erschienenen königl. Verordnung sind in Stuttgart, Hall, Gmünd, Göppingen, Reutlingen, Oehringen, Eßlingen, Ellwangen unter dem Namen von Volksvereinen, in Heilbronn unter dem Namen „der (demokratische) Verein zur freien Bürgerschaft", in Geißlingen unter dem Namen „der Demokraten-Klubb" gebildeten Vereine und ihre Verzweigungen aufgelöst. Ihre Fortdauer wird als staatsgefährlich verboten. Jede fernere Theilnahme an diesen Vereinen und ihren Verzweigungen ist an den Stiftern und Vorstehern mit Kreisgefängniß zu einem Jahre, an den übrigen Genossen mit Gefängniß bis vier Wochen oder mit Geldbuße von 50 bis 200 Floren zu bestrafen ꝛc.

Oesterreich.

Wien, den 5. Februar. Heute Morgens wurden hier in Folge kriegsrechtlichen bestätigten Urtheiles zwei Individuen wegen erwiesenen Hochverraths durch den Strang hingerichtet. Einer dieser Verbrecher war M. Piringer, auch Patacky genannt, der zu Rendsburg k. k. Soldaten zum Treubruche zu verleiten gesucht hatte. Er stand im genauesten Einverständnisse mit Kossuth, der ihn ausdrücklich als Emissär bestellt hatte, um später die österreichischen Staaten zu revolutionären Zwecken zu bereisen. Laut eines von der Propaganda entworfenen Planes hätte der revolutionäre Ausbruch schon Ende 1851 erfolgen sollen, und Piringer's Absicht war namentlich, auf das Militär seditiös einzuwirken. Der zweite Hingerichtete, Namens Julian Goslar,

ward bereits zweimal amnestirt. Nichtsdestoweniger trug er sich mit dem Gedanken, den Aufruhr in Oesterreich, Preußen und Rußland im besonderen Hinblicke auf Polen anzufachen. Er beschäftigte sich mit der Bereitung von starken, gläsernen Hohlkugeln, die als Handwurfgeschütz hätten gebraucht werden sollen, trachtete dieverse hochverrätherische Verbindungen anzuknüpfen, durchzog mit mehreren seiner Genossen bewaffnet Galizien und machte Gelderpressungen; einem krakauer Handelsmann hat er auf diese Weise 10,000 Fl. CM. abgenöthigt.

Luxemburg.

Luxemburg, den 29. Januar. (Massenhafte Ausweisung.) Vor einigen Tagen wurden in Metz 85 Arbeiter arretirt, und darunter 20 Luxemburger. Sie wurden gegen Abend fast gleichzeitig aus ihren verschiedenen Ateliers von der Arbeit weg direkt ins Gefängniß geführt, wo alle 85, auf Stroh gebettet, übernachteten. Am andern Morgen wurden sie, je zwei und zwei an einander gebunden, unter starker Bedeckung nach Thionville gebracht. Dort theilte sich der Zug nach verschiedenen Richtungen, und die 20 luxemburgischen Arbeiter wurden bis zu unserer Grenze eskortirt, und dort mit dem Bedeuten in Freiheit gesetzt, das französische Gebiet nicht wieder zu betreten. Ueberhaupt wird in Metz und Thionville die Fremdenpolizei äußerst streng gehandhabt. Selbst den Inländern der Provinzen werden keine Reisepässe nach Paris ertheilt. (F. J.)

Frankreich.

Paris, den 2. Februar. Im Departement der Nievre, besonders in der Umgegend von Clamecy, haben wieder Verhaftungen in großartigem Maßstabe stattgefunden. Man will dort eine neue, sehr zahlreiche Geheime Gesellschaft entdeckt haben. Auch in dem Mayenne-Departement sind in den letzten Tagen wiederum bedeutende Verhaftungen vorgenommen worden.

Cavaignac soll die Absicht haben, seine Memoiren zu schreiben und ein deutscher Buchhändler dieselben bereits an sich gekauft haben.

Paris, den 3. Februar. Der Moniteur bringt das neue Wahlgesetz. Nach demselben wird der gesetzgebende Körper aus 262 Deputirten bestehen. Algerien und die Kolonien sind in demselben nicht vertreten. Die Abstimmung erfolgt durch das allgemeine Wahlrecht, direkt und im Geheimen. Die Deputirten sind wegen ihrer Aussprüche in der Sitzung unverfolgbar, und können während der Sitzungsperiode, sechs Wochen vor Beginn und sechs Wochen nach Schluß derselben, wegen Schulden nicht verhaftet werden. Wähler sind alle diejenigen, welche das 21ste Jahr erreicht haben; wählbar alle die, welche 25 Jahr alt sind. Nicht wählbar sind alle besoldete Beamte.

Paris, den 3. Februar. Das Dekret über die Wahlversammlungen zeichnet sich durch folgende charakteristische Bestimmungen aus: „Die Wahlversammlungen dürfen sich nur mit der Wahl beschäftigen, behufs deren sie versammelt sind. Alle Diskussionen, alle Deliberationen sind ihnen untersagt. — Die Wahlversammlungen oder die Sektionen werden durch den Maire unter dem Beistand des Gemeindevorstandes oder von ihm bezeichneter Wähler geleitet. Er allein kann bewaffnete Macht herbeiholen lassen, deren Befehlshaber ihm zu gehorchen verpflichtet sind. — Die Abstimmung dauert zwei Tage; sodann werden die Urnen versiegelt, Tags darauf die Stimmzettel abgezählt, das Resultat proklamirt und an den Unterpräfekten befördert, durch den es zum Präfekten gelangt. Am Hauptort des Departements findet wieder die allgemeine Abzählung statt, deren Resultat durch die Hände des Ministers des Innern dem gesetzgebenden Körper zugeht, der in letzter Instanz entscheidet.

Die Wahlversammlungen behufs Ernennung der Deputirten zum gesetzgebenden Körper sind auf den 29. Februar einberufen.

Das Kriegsgericht von Clamecy hat den Buchdrucker Milletot, der als Haupt der Insurrektion eine Kasse hat plündern lassen und sich an dem Morde eines Schullehrers betheiligt hat, zum Tode verurtheilt. Milletot aus Clamecy war Besitzer einer Buchdruckerei.

Der Revisionsrath von Bordeaux hat das Urtheil des Kriegsgerichts, das Peyronni zur Deportation verurtheilt, bestätigt.

Zweiundvierzig auf der in Brest liegenden Fregatte „Duguesclin" verhaftete Insurgenten, die zuerst nach Cayenne gebracht werden sollten, sind in Freiheit gesetzt worden.

Der bekannte Chef der Ikarier, Cabet, ist, von Polizei-Agenten begleitet, nach England abgereist.

Paris, den 4. Februar. Die Minister des Kriegs, der Justiz und des Innern haben ein Rundschreiben an die Generalprokuratoren erlassen, worin es, mit Rücksicht auf den früher schon an die Präfekten gerichteten Befehl, die nicht gefährlichen Gefangenen sofort frei zu lassen, heißt: „die Regierung glaubt im vereinten Interesse der Sicherheit und der Menschlichkeit nicht besseres thun zu können, als in jedem Departement das Aburtheilen der in den Gefängnissen verbleibenden Angeschuldigten einem aus Beamten verschiedener Gattung gemischten Tribunal anzuvertrauen, die dem Schauplatze der Ereignisse nahe genug sind, um deren wahren Charakter beurtheilen zu können, und hoch genug im Amte stehen, um die Wichtigkeit eines solchen Auftrages zu begreifen, die Verantwortlichkeit dafür auf sich zu nehmen und der Gesellschaft wie den Privatpersonen alle Bürgschaft für Einsicht und Unparteilichkeit zu geben." Die Entscheidungen werden je nach der Schuldbarkeit lauten auf 1. Verweisung vor die Kriegsgerichte, 2. Deportation nach Cayenne, 3. Deportation nach Algerien (in zwei Stufen), 4. Verbannung aus Frankreich, 5. Zeitweise Entfernung aus dem Gebiet der Republik, 6. Internirung, d. h. Verpflichtung an

einem bestimmten Orte zu residiren, 7. Verweisung vor das Zuchtpolizeigericht, 8. Versetzung unter die Ueberwachung der Polizei und 9. Freilassung. Vor die Kriegsgerichte sollen nur solche Individuen gestellt werden, welche des Todtschlages oder versuchten Todtschlages überwiesen sind. Die Deportation nach Cayenne soll nur gegen schon bestrafte Verbrecher ausgesprochen werden.

Das Kriegsgericht von Clamecy hat schon wieder einen Theilnehmer an der Insurektion dieser Stadt wegen Mordversuchs zum Tode verurtheilt.

Spanien.

Madrid, den 2. Februar. Als die Königin von Spanien, vom Hofe umgeben, ihren ersten feierlichen Ausgang nach dem Wochenbette aus dem Palast zur Kirche Atocha machte, empfing sie einen Dolchstich in die Seite. Der Verbrecher, ein Priester, ward augenblicklich verhaftet. Die Wunde scheint ungefährlich. Die Königin benahm sich muthig. Die Theilnahme und die Besorgniß ist allgemein. Nachrichten vom 3. Febr. zufolge hat die Königin eine ruhige Nacht gehabt. Das Wundfieber und die Lokalentzündung sind mäßig.

Großbritannien und Irland.

London, den 2. Februar. Die außerordentlichen irländischen Assisen zur Aburtheilung agrarischer Mordthaten scheinen nicht vorwärts kommen zu wollen. In dem Prozeß der beiden wegen Ermordung des Herrn Bateson angeklagten Brüder Kelly kam der seltene Fall vor, daß die Geschwornen am Freitag Abend definitiv entlassen werden mußten, weil sie sich nicht einigen konnten, nachdem sie 24 Stunden eingeschlossen und 30 Stunden ohne Trank und Speise geblieben waren. Ein Arzt gab ihnen das Zeugniß, daß ihre Gesundheit, ja daß das Leben des Einen auf dem Spiel stehe. Der Staatsanwalt beschloß, die Angeklagten vor eine neue Jury zu stellen. Man macht sich allerhand Gedanken über das Krankheitszeugniß. Bei Carrickmacroß hat die Polizei einen Fang gemacht. Ein Verwalter erhielt Kunde, daß ihm die Bandmänner nachstellten, und daß er besser thäte, in der Stadt zu bleiben. Statt dessen machte er sich absichtlich auf den gefährlichen Heimweg und nahm Bedeckung mit, wodurch es gelang, zwei Vehmbündler zu ergreifen, die mit gespanntem Hahn in einem Steinbruch an der Straße auf der Lauer lagen, also auf frischer That.

London, den 3. Februar. Ihre Majestät hat heute das Parlament in Person eröffnet. Diejenigen Stellen der Thronrede, welche von allgemeinem Interesse sein dürften, sind folgende: „Die verwickelten Angelegenheiten der Herzogthümer Holstein und Schleswig haben nicht aufgehört, Meine Aufmerksamkeit in Anspuch zu nehmen. Ich habe allen Grund zu erwarten, daß der im vorletzten Jahre zu Berlin abgeschlossene Vertrag zwischen Deutschland und Dänemark binnen kurzer Zeit zur vollständigsten Ausführung kommen wird. — Im Betracht der Ruhe, guten Ordnung und des willigen Gehorsams gegen die Gesetze, die im Allgemeinen im Lande geherrscht haben, scheint es mir ein passender Zeitpunkt, zu erwägen, ob es gerathen sein möchte, in der unter der vorigen Regierung erlassenen Akte über die Vertretung der Gemeinen im Parlament diejenigen Verbesserungen anzubringen, welche geeignet erscheinen dürften, die Grundsätze auf denen jenes Gesetz beruht, in vollkommene Wirkung zu bringen.“

Die heutige Ceremonie der Parlamentseröffnung wird als die glänzendste in diesem Jahrhundert geschildert. Obwohl die Staatszimmer des neuen Hauses noch nicht ganz vollendet sind, waren dieselben, so wie die Korridore, provisorisch höchst geschmackvoll dekorirt. Die Königin stieg in dem großen Portale des Victoria-Thurms ab und begab sich von da über die große Treppe durch die königliche Gallerie nach dem Prinzen-Zimmer. Diese großartige Gallerie, in deren Mauernischen die Marmorstatuen berühmter Männer zu stehen kommen sollen, war mittlerweile mit rothem Tuch drappirt, und längs derselben auf beiden Seiten hatten auf erhöhten Sitzen 1200 Damen in feinster Toilette Platz genommen, um die Königin vorübergehen zu sehen. Die Ceremonie der Eröffnung ist bekannt. Einen merkwürdigen Anblick gewährte das Schauspiel vom Saale der Lords. Es waren nämlich alle Thüren durch die ganze Länge des Riesengebäudes geöffnet, so daß man vom Thronsessel bis zum gegenüberstehenden Sitze des Sprechers des Unterhauses schauen konnte. Es ist dies eine Entfernung von 1000 Fuß.

Aus Dublin vom 2. Februar schreibt man: „Auch die neuen Geschwornen dürften über die Gebrüder Kelly schwerlich ein Schuldig fällen; denn die neuen Zeugen für die Anklage haben plötzlich das Gedächtniß verloren und können die Angeklagten nicht wieder erkennen. Alles scheint für die agrarischen Mörder verschworen. — Jedes der neun irländischen Infanterie-Regimenter wird um 150 Mann vermehrt. —

London, den 4. Februar. Das Unterhaus eröffnete nach Anhörung der Thronrede die erste Sitzung. Bei der Adreßdiskussion gab Lord John Russel die Erklärung ab, daß er der Königin deshalb gerathen habe, Lord Palmerston von seinem Ministeramte zu entlassen, weil der edle Lord, ohne vorher die Meinung der Krone eingeholt zu haben, in einer Konferenz mit dem französischen Gesandten sich vollkommen billigend über den Staatsstreich in Frankreich ausgesprochen habe. Zugleich sprach Lord Russel selbst die Ansicht aus, daß Louis Napoleon ohne Zweifel am 2. Dezember im besten Interesse Frankreichs gehandelt, und tadelte laut die Leidenschaftlichkeit der Angriffe der englischen Presse gegen die französische Regierung. Lord Palmerston erwiederte, daß jene Unterredung keinen offiziellen Charakter gehabt habe.

Auch stellte Herr Hume den Antrag, daß künftig keine Abstimmungen über Geldbewilligungen nach Mitternacht stattfinden sollten, denn oft sind nicht mehr als 15 Mitglieder im Hause und die Hälfte davon eingeschlafen, während

es sich um Vota von hunderttausenden Pfund Sterling handle.

London, den 4. Februar. Im Oberhause ließ sich Graf Derby über einige Mängel der Thronrede aus und sagte unter andern: „Es ist nicht Englands Sache, die Handlungen des französischen Gouvernements, zumal wenn es sich auf den Willen des Volkes stützt, zu prüfen. In Frankreich folgte seit 60 Jahren eine Usurpation auf die andere, aber wir haben es nie für unsere Pflicht gehalten, gegen das System zu protestiren, das die Franzosen sich gewählt. Ich glaube, daß der französische Präsident persönlich geneigt ist, eine friedliche Beziehung gegen andere Nationen zu verfolgen; und wenn ihn irgend etwas von dieser Bahn ablenken kann, so ist es die unvernünftige Sprache, welche ein bedeutender Theil der Presse unsers Landes über den Charakter des französischen Gouvernements und des französischen Volkes führt. Ich kann mein Auge nicht der Wahrnehmung schließen, daß der Zustand Frankreichs jetzt ein so ungeregelter ist, daß selbst der Beherrscher dieses Landes nicht immer mehr frei handeln kann. Eine plötzliche Aufwallung des Volksgefühls kann alle Rücksichten einer gesunden Politik bei Seite setzen und die klugen Entschlüsse des Beherrschers Frankreichs bestimmen. Daher bin ich der Ansicht, daß wir verpflichtet sind, solche Vorsichtsmaßregeln zu treffen, daß eine Invasion nicht nur unwahrscheinlich, sondern absolut unmöglich werde." Aehnlichen Inhalts waren auch die Reden der übrigen Lords.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 27. Januar. Am vorigen Sonnabend (24.), kurz nach 12 Uhr Mittags, wurde die Hauptstadt durch einen furchtbaren Knall erschüttert. Derselbe rührte daher, daß das am Meeresstrande von Loudden, in der Nähe von Lidingöbro, belegene Pulvermagazin No. 3 in die Luft geflogen war. Durch diese Explosion wurden hier mehre Tausend Fensterscheiben (mehre Hundert allein im königlichen Schlosse und in den Hofstallgebäuden) zertrümmert, Thüren flogen auf u. s. w. Das Pulvermagazin selbst, welches 2804 Zentner Pulver enthielt, ist völlig in einen Schutthaufen verwandelt. Der Verlust, den der Staat dabei erleidet, wird auf 115,000 Rtl. Bco. geschätzt. Unter den Trümmern sind bis jetzt zwei Leichen gefunden worden. Die polizeiliche Untersuchung über die Ursache dieses Unglücksfalles ist eingeleitet.

Türkei.

Konstantinopel, den 25. Januar. Das verehrteste Heiligthum der Bekenner des Islam, die Kaaba (wörtlich: Haus Gottes) in Mekka, ist ein Gebäude von geringem Umfange, die inneren Wände mit schwarzen Tapeten ausgeschlagen, und liegt mitten in einer größeren Moschee, von der es auf allen Seiten schützend umgeben wird. Das Heiligste in diesem Heiligthum der Kaaba besteht in einem schwarzen Stein, der auf Gottes ausdrücklichen Befehl, zur Zeit Abraham's, von dem Engel Gabriel, an die Stelle, wo er jetzt liegt, gebracht worden sein soll. Auf diesem Stein, erzählte die arabische Legende lange vor Mahomet, habe sich der Schöpfer nach vollbrachtem Werk ausgeruht. Mahomet benutzte diese Ueberlieferung wie viele andere, die er vorfand, und befahl seinen Anhängern, bei ihren Gebeten immer das Antlitz nach Morgen zu kehren, und jenes Heiligthum im Geiste gegenwärtig zu haben. Der schwarze Stein in der Kaaba war bisher mit einem Aufsatz von Silber, in Gestalt eines Deckels, versehen. Der jetzige Beherrscher des türkischen Reiches ließ vor einiger Zeit diese silberne Verzierung durch eine goldene ersetzen, und erstere nach Konstantinopel bringen. Aus Ehrfurcht vor dem schwarzen Stein ward der silberne Deckel bei der Ankunft in Konstantinopel mit großem Pomp empfangen, und von den obersten Staatsbeamten und den Ulemas in Prozession nach dem alten Serail gebracht, um in der dort befindlichen sogenannten Reliquienkammer aufbewahrt zu werden. Der Großsultan wohnte mit seiner Mutter (Sultanin Valide) der Ceremonie bei, und eine unermeßliche Volksmenge war auf dem Wege zum alten Serail versammelt.

Vermischte Nachrichten.

Breslau. Am 1. d. Abends wurde ein auf der Nikolaistraße wohnhafter Paraplümachergehülfe von 2 Artilleristen, welche ihm auf der Herrenstraße begegneten, nach Angabe des Ersteren absichtlich in den Rinnstein gestoßen. Als dieser hierauf zu den beiden Soldaten äußerte: „dies wäre gemein, es sei ein Schurkenstreich", trat ein in der Nähe befindlicher Unteroffizier des hier garnisonirenden 19. Inf.-Reg. heran, und hieb mit seinem gezogenen Säbel jenen Paraplümachergehülfen über den Kopf, und brachte ihm hierdurch eine 1¼ Zoll lange Wunde bei. Ein hinzugekommener Polizeibeamte machte indeß dem Exzeß durch Arretirung des Unteroffiziers ein Ende. Jene beiden Artilleristen waren bereits vor Ankunft des Polizeibeamten verschwunden.

Paris, den 22. Januar. Die Juli-Regierung hat, so lange sie bestand, nie an der öffentlichen Todtenfeier für Ludwig XVI. Theil genommen; Louis Napoleon Bonaparte hat durch die für gestern angeordnete Trauermesse sich bei dem Klerus und bei einem großen Theile des Volkes aber auch mehr Sympathieen erworben, als Ludwig Philipp in Jahren erreicht hat. In der Rue de l'Arcade, in der Vorstadt St. Honoré, steht von Cypressen umgeben der einfach düstere Tempel, den Ludwig XVIII an der Stelle errichten ließ, an welcher man einst die Gebeine seines Bruders in eine Grube mit ungelöschtem Kalk warf. Niedere Säulengänge, die sich zu beiden Seiten dieser Kapelle erheben, laden den Vorübergehenden ein, unter ihrem Dache über das Schicksal Frankreichs seit dieser unglücklichen Epoche nachzudenken. Das Gebäude macht auf den Beschauer den düstersten Eindruck: nackte Wände, denen auch selbst die mindeste Verzierung fehlt im Inneren, ein einfacher Altar im Hintergrunde, rechts die Bildsäule des Königs, dem ein

Engel den Himmel zeigt, links die Statue der Religion, welche die Königin Marie Antoinette aufrecht erhält. Auf dem Postament der Statue Ludwigs XVI. liest man in goldenen Buchstaben das Testament des Königs; unter der gegenüberstehenden Bildsäule den Brief der Königin an ihre Schwester. Eine ewige Lampe erhellt mit mattem Scheine dieses düstere Ganze. Statt der drei Messen, die sonst hier unabhängig von dem Einflusse der Regierung gelesen wurden, war gestern Befehl zur Lesung von vier Messen gegeben worden. Die Kapelle war den ganzen Tag hindurch von Menschen, theils Betenden, theils Neugierigen angefüllt. Damen und Herren in Trauerkleidern verrichteten still ihre Andacht; hie und da lagen Damen von gutem alten Adel auf den Knieen und schütteten Thränen des Andenkens auf die kalten Steine dieses unheimlichen, vom Staube eines Königs geheiligten Ortes. Auch in allen anderen Kirchen wurden Seelenmessen gelesen. An einem anderen Ende von Paris, auf dem Wege nach Neuilly, erhebt sich eine ähnliche Kapelle, die dem Grabe des Herzogs von Orleans geweiht ist. Viele Personen haben einen Fingerzeig der Vorsehung darin sehen wollen, daß die Straße, in welcher der damalige Kronprinz von Frankreich sich das Hirn auf dem Steinpflaster zerschellte: „Chemin de la revolte“ heißt. Ich war Augenzeuge, als der greise Ludwig Philipp aus der Thür der vom Volke umlagerten Weinschenke trat, in welcher sein sterbender Sohn lag, und mit einem Tuche vor dem Munde den Fragenden weinend antwortete: „pas d'espoir!“ Hinter dem Altare der Kapelle stellt ein Bild die Todesscene des Prinzen dar: man kann es nicht ansehen ohne zu schaudern. Am Todestage verweilte die Herzogin von Orleans mit ihren Kindern in diesem Gewölbe des Todes und Freunde des an irdischen Gütern so reichen Hauses Orleans wallfahrteten nach diesem Orte. Jetzt ist die Herzogin mit ihren Söhnen verbannt, die Freunde sind zerstreut, und wer weiß, ob am nächsten Todestage ein Priester hier Messe lesen wird.

London, den 20. Januar. Die „Times“ veröffentlicht einen Brief aus Sidney vom 13. Septbr., der interessante Angaben über die australischen Goldgruben enthält. Es heißt darin: Der Goldvorrath dieser Kolonie geht über die kühnsten Erwartungen und kann seine Wirkung auf den Goldpreis in Europa nicht verfehlen. Ueber 10,000 Bergleute arbeiten in den Gängen; neulich hat man wieder eine Art braune Lehm-Erde entdeckt, die überaus zahlreiche Goldtheile in sich schließt; ja an einigen Stellen stößt man an reine Adern, die 5 bis 6 Zoll dick sind. Ich wage es kaum, eine approximative Schätzung der ganzen Ausbeute numerisch anzugeben, doch bin ich fest überzeugt, daß sie mehrere Millionen Pfund Sterling betragen wird. Diesen Morgen hat man von Wentworth nach Sydney ein 150 Pfd. wiegendes Stück Gold-Erz gebracht, das wenigstens ein Drittel reines Gold enthält. Eine vor wenigen Jahren erbaute Brücke wird jetzt ohne Weiteres abgetragen, weil die Baumaterialien goldhaltig befunden worden; dasselbe Gestein aus den Steinbrüchen von Wentworth wurde auch durchgehends zum Straßenbau verwendet, bevor man dessen Reichthum entdeckte. Die schönen Tage der Goldherrschaft sind also schlechterdings gezählt; wir gelangen unter das Scepter des Silbers, dessen Verhältniß mit jedem Augenblicke fällt. Der heute eingeschickte Goldblock verbreitet in der ganzen Stadt einen betrübenden Schwindel, man träumt nur von Goldminen, und selbst alte erfahrene Landbauer wollen nichts mehr von der Landwirthschaft wissen. Diese Symptome sind nicht zu verachten, sie weisen augenscheinlich auf eine bevorstehende Umwälzung in dem relativen Preise der edlen Metalle hin.

Der Schutzpatron.

(Historisches Fragment. Erzählt von l'Astülü.)

(Fortsetzung.)

Es war ein sonderbares Zusammentreffen, als wir des Morgens erwachten; jener zweifelhaft, ob ich sein gestriges Benehmen beobachtet; ich in Verlegenheit, wie ich meinen immer wiederauftauchenden Argwohn verbergen, ob ich ferner seine Begleitung annehmen, oder mich von ihm lossagen solle. Die leichte Conversation, in der die französische Nation unerreicht dasteht und in die der Fremde sich bald wieder hineingefunden, führte uns in's gehörige Gleis zurück, und obwohl ich weder seinen Stand noch Namen kannte, wonach zu forschen mich der Haß gegen alle neugierige Zudringlichkeit abhielt, so vergaß ich doch die ausgestandene Angst, und entschloß mich, die Reise in der angefangenen Art fortzusetzen, da das Abenteuer der vergangenen Nacht jetzt bei der Helle des Tages und dieser ehrenhaften Persönlichkeit gegenüber mir in einem ganz andern Lichte vorkam. Nach dem Grunde des nur mir räthselhaften, an sich vielleicht ganz unschuldigen Thuns zu forschen, konnte ich jedoch nicht über mich gewinnen.

Die Strecke, welche wir am zweiten Tage zurücklegten, war bei weiten geringer, weil die Geschäfte, die ich an den passirten Orten abzuwickeln hatte, geraume Zeit in Anspruch nahmen, wogegen wir den dritten und vierten Tag wieder schneller vorwärts kamen. Jedesmal aber, so oft wir ein Nachtquatier bezogen, verfuhr der Franzose gerade so wie das erste Mal. Ich sorgte am zweiten Abende zwar mit größerer Vorsicht für meine Habe, aber nun war die

Erscheinung mir schon viel weniger grauenhaft, und ich gewöhnte mich bereits daran, indem ich ihm den Gefallen that, mich fest schlafend zu stellen, sobald er sich im Bett erhob. Darum konnte ich aber nicht entdecken was für einen Gegenstand er mit so vieler Innigkeit gerade zu dieser ungewöhnlichen Zeit umfasse, während derselbe mir sonst den ganzen Tag über nicht vor Gesicht kam, und der sonst so gesprächige Mann auch nicht mit einer Sylbe darauf hindeutete, im Gegentheil jeder Anspielung darauf meinerseits absichtlich aus dem Wege zu gehen schien.

Am fünften Tage endlich waren wir durch einen Zufall so vertraut geworden, daß eine direkte Frage erlaubt schien. Als wir in der frischen Morgenkühle uns wieder in den Wagen setzten, theilte ich ihm die beobachteten Szenen mit, und bat ihn, mir mitzutheilen, was er dabei vorhabe. Ich hatte eine peinliche Seite berührt. Die Verlegenheit, die ihn bemeisterte, entging mir nicht, und ich bemerkte, wie er einen Augenblick überlegte, ob er die Wahrheit gestehen oder dem Gespräche eine andere Wendung geben solle.

„Ich habe nichts weiter gethan, als mein Abendgebet gehalten", erwiederte er.

„Sie forschten aber jedesmal mit augenscheinlicher Aengstlichkeit, ob ich Ihre Bewegungen etwa bemerke.

„Weil unsere Zeit frivol genug ist um über den sich lustig zu machen, der noch etwas auf die fromme Sitte giebt, keinen Abend zur Ruhe zu gehen, ohne sich vorher vor Gott zu demüthigen, ihm für die während des Tages empfangenen Wohlthaten zu danken, ihm Rechnung zu legen über die Verwaltung der anvertrauten Güter, und sich seinem ferneren Schutze zu empfehlen. Nicht wahr, mein Herr, einem leichten Franzosen, wie Ihr Deutschen uns zu nennen beliebt, hätten Sie dergleichen Gefühle nicht zugetraut? Vor Ihnen hätte ich freilich nicht nöthig gehabt, mein Gebet geheim zu halten, aber ich habe mich schon so gewöhnt, daß mir die Einsamkeit zum Bedürfniß geworden ist."

„Sie zogen dabei einen Gegenstand aus Ihren Kleidern hervor, darf ich auch wissen, was es damit für eine Bewandtniß habe?"

Ueberrascht, daß ich auch dies wahrgenommen, sprach er fast feierlich:

„Sie sind wider Ihren und meinen Willen halb und halb Mitwisser einer Angelegenheit geworden, die in ihrer Unschuld zwar nicht den mindesten Grund hat das Licht des Tages zu scheuen, über die ich aber nur selten und ungern spreche, weil bei jeder Berührung eine nie vernarbende Wunde zu neuem Schmerze aufgestachelt wird. Sie haben mir troß der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft Ihr Vertrauen geschenkt, darum sollen Sie alles wissen, müssen mir aber, um mich ganz zu verstehen, erlauben, daß ich sehr weit ausholen darf."

Ich versicherte, daß es mir von dem größten Interesse sein würde, etwas Näheres über seine Schicksale zu erfahren.

„Ich bin in einem Dorfe Lothringens in der Nähe von Nancy geboren, wo mein Vater eine Mühle besaß, die ihn bei einer zahlreichen Familie kümmerlich nährte. Mir, als dem ältesten Sohne, lag die Pflicht ob, ihm in seiner Arbeit fleißig zur Hand zu gehen, und ihn, nachdem ich herangewachsen war, und das Handwerk des Vaters erlernt hatte, in der Sorge für die Seinen zu unterstützen. Kaum hatte ich jedoch einen Anfang damit gemacht, als der Krieg mit Rußland ausbrach, und ich in einem Alter von kaum 22 Jahren zu den Fahnen des Kaisers beordert wurde. Den Thatendurst, welcher damals die Jugend meines Vaterlandes begeisterte, kannte mein ruhiger fließendes Blut nicht, und ich würde gern einem Jeden die Uniform für die Müllerjacke abgetreten haben. Kaum aber stand ich in Reih und Glied, und lernte das romantische Lagerleben kennen, als ich mit Leib und Seele Soldat war und mit tollkühner Todesverachtung, die ich frevelhaft nennen möchte, weil Herzen in der Heimath für mich zitterten, die Gefahr aufsuchte, wo sie nicht von selbst sich einstellte. So konnte mir das Avancement nicht fehlen, da ich mehrfach Gelegenheit hatte mich hervorzuthun.

An der Moskwa kam es am 7. September 1812 zum ersten Male zur förmlichen Schlacht. Die Russen leisteten muthig Widerstand, aber unsern Sturm mit dem donnernden Vive l'empereur! der unter des heldenmüthigen Coulaincourt Führung die Front entlang wie ein Ungewitter brauste, vermochten sie doch nicht auszuhalten. Langsam wichen sie zurück und

versuchten nach einiger Sammlung nochmals uns zurückzudrängen. Wir Kürassiere wurden kommandirt, ein Quarré zu sprengen, das den Angriffen der Infanterie nicht weichen wollte. Von einem Hagel von Musketenkugeln wurden wir auf allen Seiten empfangen. Die eine warf unsern braven Rittmeister unter die Hufe der Pferde, eine andere zerschmetterte meinen rechten Arm, der sogleich kraftlos herabsank. Ich nahm den Pallasch in die Linke und hing dem Pferde den Zügel über den Nacken. Reihenweise lagen meine Kameraden niedergestreckt, die Ueberlebenden machten Miene, zurückzuweichen, und auch mir, warum sollte ich's nicht sagen? begann der Fuß im Bügel zu zittern. Aber jetzt war keine Zeit weichherzigen Gefühlen nachzugeben. Vorwärts, Brüder! rief ich so stark, als es die schwindenden Kräfte gestatteten, vive l'Empereur! und wie durch Zauber getrieben jagte dies Wort sie gegen den Feind zu — Tod oder Sieg? Ich wußte es nicht. Ich sah und hörte nichts mehr, vom gewaltigen Blutverlust erschöpft sank ich vom Pferde, und über mir dahin tobte die blutige Schlacht weiter mit ihren eisernen Würfeln.

Aber erleben sollte ich dennoch die Entscheidung. Von fürchterlichen Schmerzen erweckt, erwachte ich aus meiner Betäubung in einem offenen Gebäude und rings um mich lagen Verwundete und Sterbende, deren Stöhnen und Geschrei, Klagen und Röcheln zum ersten Male mir die Gräuel des Krieges in ihrer ganzen Furchtbarkeit zeigte. Ich lag in einer Scheune, vor mir stand der Wundarzt, welcher eben meine Wunde untersucht und dadurch mich geweckt hatte. Ist das Quarre gesprengt und die Schlacht gewonnen? waren die ersten Worte die ich fieberhaft hervorstieß, aber sie wurden wenig beachtet, und auch meine Aufmerksamkeit sogleich wieder auf einen ganz andern Gegenstand gelenkt.

Bedenklich schüttelte der Wundarzt den Kopf, und flüsterte dem ihn begeitenden Offizier zwar leise, doch mir noch immer verständlich zu: „ich fürchte, die Amputation wird nicht zu vermeiden sein. Der Knochen ist zerschmettert, und die Kugel sitzt wahrscheinlich so tief, daß sie nicht wird erreicht werden können. Auch ist keine Zeit zu verlieren, denn in jedem Augenblick kann der Brand eintreten."

Nein, mein Herr, erwiederte ich ihm in dem möglichst kräftigsten Tone, aus der Amputation wird nichts. Glauben Sie, daß ich dazu mein Vaterland verlassen habe, um es als Krüppel wieder zu betreten? Entweder Sie heilen meinen Arm, oder Sie lassen mich sterben. Zu etwas anderem ersparen Sie sich jeden Versuch!

Der Offizier gab sich Mühe, mich zu beschwichtigen, während der gleichgültige Chirurg, in Begleitung seiner Gehülfen, bereits Anstalten traf, seinen schrecklichen Plan in Vollzug zu setzen. Wüthend schwang ich meinen Säbel empor, den ich beim Falle mit der Linken so krampfhaft umschlossen gehalten, daß man ihn mir hatte lassen müssen, riß den vorläufig um die Wunde gelegten Verband herab und schrie: Kommt Du mir nahe, vermaledeiter Pflasterkasten, mit Deinen höllischen Instrumenten, so spalte ich Dir den verbrannten Schädel bis auf die Wirbelknochen, oder ich spieße Dich auf wie der Hirtenjunge den Maikäfer daß Du zappeln und brüllen sollst, als wenn Dir das Blut tropfenweise abgezapft würde. Ein Kind des Todes ist Jeder, der es wagt, sich mir zu nähern, um mir Gewalt anzuthun. Könnt ihr mich nicht wieder gesund machen, so laßt mich hinfahren! Kann ich doch alsdann das Loos aller der Braven theilen, welche auf dem Bette der Ehre für ihren angebeteten Kaiser gefallen sind.

Und dabei hieb ich mit dem Säbel um mich, daß der Offizier und der Chirurg sammt seinen Gehülfen entsetzt zurückwichen. Draußen aber ließ Pferdegetrapp sich vernehmen, der vor der Scheuer still hielt, in welche gleich darauf ein Adjutant trat.

„Was geht hier vor? Se. Majestät senden mich nachzusehen, wer einen solchen Aufruhr veranlaßt."

„Jener junge Lothringer weigert sich hartnäckig, sich den zerschossenen Arm abnehmen zu lassen."

„Ist das wahr?" wandte er sich an mich.

Ja! erwiederte ich, und setzte meinen Säbel schlagfertig zurecht.

(Nebst Beilage.)

Wenige Augenblicke, nachdem er sich entfernt, trat der Kaiser selbst, von seinen Generalen gefolgt, in den düstern Raum. Bei seinem Anblick erhoben sich die Leidenden, soweit sie es bei ihrem Zustande vermochten, und drückten durch Wort und Bewegungen die schrankenlose Hingebung und das hohe Entzücken aus, ihn hier selbst am Orte der Schmerzen zu sehen. Mit seinem Adlerauge umherspähend näherte er sich mir und sprach herablassend:

„Man hat mir gesagt, daß Sie sich den Anordnungen des Arztes nicht unterwerfen wollen. Meine Lothringer haben sich sonst noch nie gefürchtet Schmerzen zu ertragen.“

O Sire, fiel ich ihm ins Wort, das ist es nicht was mich widerspenstig macht. Hätte ich hundert Arme, ich wollte sie mir alle abnehmen lassen, wenn es im Dienste meines hohen Herrn nicht anders sein könnte. Aber wenn ich zum Krüppel geschnitten werde, so kann ich nicht mehr Soldat sein, und für Frankreich keine Schlachten mehr mitkämpfen. Ehe ich das ertrage, eher mögen sie mir nur bald unter die kühle Erde betten.

Unverkennbare Rührung drückte sich bei meinen einfachen, aus tiefem Innern kommenden Worten auf seinem Gesicht aus. Zugleich trat ein Colonnel an ihn heran und sprach:

„Sire ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß dieser junge Mann derselbe ist, durch dessen entschlossene Geistesgegenwart im entscheidenden Augenblicke das feindliche Quarre gesprengt wurde.“

„Ich ehre Ihre Gründe, Herr Rittmeister,“ antwortete er zu mir gewendet, „und wenn Sie mir Ihr Vertrauen schenken, so will ich aufbieten, was in meinen Kräften steht, um Ihnen und mir einen braven Arm zu erhalten.“

Auf seinen Wink trat Larrey, der Chirurgien-en chef bei der großen Armee, aus dem Gefolge und zog ein Etuis aus der Tasche, bei dessen Anblick ich unwillkührlich zusammenzuckte.

„Um Ihrem Verdachte keine neue Nahrung zu geben, stehe ich davon ab, Ihre Wunde zu untersuchen, Sie mögen es selber thun. Führen Sie diese Pincette in der Wunde hinauf, bis Sie auf einen harten Gegenstand stoßen. Dann drücken Sie die Feder am obern Rande, und lassen das Instrument in der Wunde haften.“

Mit neuer Hoffnung ergriff ich das silberne Marterwerkzeug, und that während die Umstehenden in gespannter Erwartung mich beobachteten, wie mir geheißen war, obwohl ich alle Qualen eines Verdammten dabei empfand. Jetzt fühlte ich Widerstand an einen festen Körper. Fragend sah ich den Arzt an.

„Es ist die Kugel, drücken Sie schnell die Feder!“

Ich gehorchte, die Pincette schnellte aus einander, und riß die Wunde nach beiden Seiten auf. Ein Strom schwarzen Blutes mit Eiter vermischt stürzte daraus hervor, die Kugel schimmerte in dunklen Umrissen meinem bereits sich umflorenden Auge entgegen. Es war das Letzte was ich sah, und: „Er ist gerettet!“

Die Worte, die ich den Arzt, der sich zu mir niedergebeugt hatte, noch sprechen hörte, dann abermals versank ich in eine tiefe Ohnmacht.

Als ich wieder erwachte, befand ich mich im Lazareth zu Mosaisk unter geregelter Pflege. Mein Arm war erhalten durch die Gnade meines Kaisers. Der Verband und die noch immer starken Schmerzen überzeugten mich, daß ich im Besitze des zwar kranken aber nicht hoffnungslosen Gliedes sei. Auch erzählte mir der Wärter, daß Larrey selbst die Kugel herausgezogen, den gebrochenen Arm eingerichtet und den ersten Verband angelegt habe. Fünf Wochen mußte ich hier aushalten, nach deren Ablauf ich der großen Armee weniger nach — als entgegeneilte, denn Sie wissen welch fürchterliche Katastrophe den Kaiser zwang, am 19. Oktober seinen Rückzug anzutreten, nachdem er fünf Wochen vorher als Sieger in Moskau eingezogen war.

(Fortsetzung folgt.)

(Verspätet.)

Wenn uns der liebe Bote a. d. R. oft Nachrichten bringt über das Ableben würdiger biederer Männer, so ist es wohl ganz besonders Pflicht auch eines Mannes zu gedenken, welcher 60 Jahre lang als Schullehrer in rüstiger Thätigkeit mit aller Treue gearbeitet hat. Es war dieses der am 2. Januar 1852 hierselbst verstorbene treuverdiente evangelische Cantor und Schullehrer Herr Hilse, welcher nahe an 59 Jahre in hiesiger evangelischen Schule bei drei Generationen den Saamen des göttlichen Wortes in die zarten Herzen der lieben Kleinen ausstreute. Unterzeichneter kann sagen — daß mein Vater als Schulknabe zu seinen Füßen gesessen, und

daß ich den Schulunterricht von ihm im vollsten Maaße genossen, und daß mein Sohn, welcher bereits auch schon confirmirt ist, ein Gleiches sagen kann. An der hiesigen evangelischen Kirche, an welcher derselbe als Organist und Cantor fungirte, hatte er das so seltene Glück, mit derselben zwei Jubelfeste zu begehen, nämlich das 50jährige und das 100jährige, an welchen hohen Festen er aus voller Brust immer das Tedeum angestimmt, auch konnte er in voller Amtsthätigkeit sein 50jähriges Amtsjubiläum, und so auch sein 50jähriges Ehejubiläum feiern. Und so wurde ihm auch von Sr. Majestät dem Könige aus hoher Anerkennung das allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Auch hatte er die Freude einigen jetzt hochgestellten Männern die ersten Gründe des Wissens beigebracht zu haben. Es war ihm viel verliehen, denn ob er auch 82 Jahre alt war, hatte er doch nicht nöthig sein Amt niederzulegen, sondern hat es, ob auch seine Hand zitterte, mit desto kräftigerem Geiste und festem Willen mit Treue und Ausdauer verwaltet bis sein Herr ihn rief. Nun Euch allen meinen Schulgenossen, die Ihr vor, mit und nach mir seine kräftigen Lehren gehört, und die Ihr vielleicht durch das Schicksal weit und breit umher lebet, die Ihr beim Austritte aus dessen Schule ihm gewürschet, „daß er einst im Himmel leuchten möge wie die helle Sonne", und die er Euch mit Warnung und Bitten unter Thränen entlassen, wisset! Euer Wunsch ist nun erfüllt, unser Lehrer weilt am Throne seines Herrn und leuchtet wie die Sonne, — wisset! der Abend seines Lebens war ein gesegneter, ein friedevoller und ruhiger. Ganz besonders rühmte er, wie sein letzter Herr Schulrevisor das ihm, unter Gottes freiem Himmel, an der Grenze der Feldmark Seitendorf gegebene Versprechen „ich will deinen zitternden Arm unterstützen" treulich erfüllt hat. Auch hat ihn sein selbstgewählter Hilfslehrer Herr Hammer redlich unterstützt, — ja wisset, daß er nicht über Schmerz zu klagen hatte in seinen letzten Tagen, denn! wurde er gefragt, obs ihm schwer würde, erwiederte er: nein! ich habe keine Leiden. Nur 10 Tage lag er schwach darnieder, bis ihn die Schwäche in sanften Schlummer einwiegte und seine Seele sich sanft der Banden des Körpers entledigte.

Sein Leichenbegängniß wurde gefeiert am 9. Jan. 1852. Drei Nachbar-Geistliche und viele Cantoren, Schullehrer und Hilfslehrer beehrten diese Feier mit ihrer Gegenwart.

In der Kirche hielt zuerst Herr Pastor Munsky aus Leipe eine Kollekte und verlas die Trauerepistel, die Leichenpredigt hielt der Ortsgeistliche Herr Pastor Lochmann über Ev. Johannis 9, 4. welche aller Herzen ergriff und tröstend einwirkte. Den Lebenslauf, aufgesetzt vom Herr Cantor Jagsch aus Ketschdorf, verlas Herr Pastor Mischer aus Ketschdorf, Derselbe sprach zum Schlusse rührende Abschiedsworte und endlich wurden Kollekte und Segen gesprochen vom Herrn Pastor Ullmann aus Kammerswaldau. Die anwesenden Herren Lehrer erhöhten die Feier durch Absingung dreier Motetten, die ganzen Lieder wurden von 2 Posaunen-Chören begleitet. Friede seiner Asche!

Wir alle seine Zöglinge rufen ihm noch einmal dankend nach —

So leuchte wie die helle Sonne
Verklärter Lehrer! treuer Freund;
So schmecke dort des Himm:ls Wonne!
Sehr gut hast Du's mit uns gemeint.
Der Dank folgt Dir zu Gottes Throne,
Dein Glaube half Dir nun zum Lohne.

Seitendorf, Kreis Schönau, den 30. Januar 1852.

Wittig, Gerichtsschreiber.

---

678. Verspätet.

An Frau E..... H..f.... geb. B......t.

Es ist die Pflicht auch des betrübten Gatten
Mit Dir zu theilen auch gerechten Schmerz.
Ich hab' erfahren: daß im Reich der Schatten
Liegt Deiner Mutter treu bekümmert Herz.
Ich bringe Dir drum meine Mitleids-Zähren,
Es möge Gott die Tröstung Dir gewähren.

Unglücksfall.

Am 30. Januar c. fiel der Bauergutspächter Christian Leberecht Gottfried Lange in Nieder-Lomnitz beim Herabreichen der Garben vom obersten Gebälke in seiner Scheune auf die Tenne und blieb auf der Stelle todt liegen.

Selbstmord.

Am 31. Januar c. erhing sich der Webergeselle Rudolph Dewath zu Arnsdorf in der Dachkammer des väterlichen Hauses.

---

661. Auf den **14. Febr. c.** wird der Tschiedel'sche Gesang-Verein hierselbst zur Feier seines 10jährigen Bestehens

das Weltgericht von Schneider

im Saale des Gasthofes zu Neu-Warschau aufführen, und zwar unter freundlicher Mitwirkung auswärtiger Sänger, der Musik-Chöre der Herren Mon-Jean und Elger, so wie mehrerer Dilettanten. Zur Deckung der bedeutenden Kosten ist eine Subscription eröffnet, die Einladung circulirt, und der Preis pro Billet 10 Sgr., an der Kasse aber 15 Sgr.

Billets zu 10 Sgr. und Textbücher à 2 Sgr. sind in der Expedition des Boten, so auch letztere an der Kasse zu haben.

Die beiden General-Proben finden auf den 11ten und 13ten Febr., jeden Tag Nachmittags 5 Uhr, statt.

Hirschberg, den 2. Februar 1852.

Der Vorstand.

---

675. **Concert-Anzeige.**

Das zweite Abonnement-Concert im Saale der Gallerie wird eingetretener Hindernisse wegen erst Freitag über 8 Tage, als den 20. d. M. stattfinden.

Warmbrunn, den 12. Februar 1852.

Julius Elger, Musik-Dirigent.

---

669. **Christkatholischer Gottesdienst künftigen Sonntag den 15. Februar, Vormittags 9½ Uhr, durch den Prediger Herrn Vogtherr, im Stadtverordneten-Conferenzzimmer.**

Hirschberg. **Der Vorstand.**

---

668. Heute, Mittwoch den 11. Februar, Abends 7½ Uhr im kleinen Schützensaal

Versammlung des Gewerbevereines.

Der Vorstand.

Sitzung des Gemeinde-Raths
Mittwoch, den 11. Februar, Nachm. 2 Uhr.

Außer den bereits angekündigten aber noch nicht abgewikkelten Gegenständen liegen zur Berathung vor:

Antrag des Böttcher Jente um Ueberlassung der Pacht der Marktgelder. Wegen Niederschlagung der Assessorats-Gebühren. Dekret des Magistrats in Ziegelei-Angelegenheiten. Antrag der Servisdiener bei Erhebung von Exekutionen Gebühren fordern zu dürfen. Antrag des Administrator Scholtz den Tuchmachermeister Böhm zum Mitglied der Armendirektion zu wählen. Die Mittheilung der Candidaten, welche sich zu den Aemtern des Gem.-Vorstandes gemeldet haben. **Ungerer**, Vorsitzender.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

513. Behufs Bildung des neuen Gemeinde-Vorstandes in hiesiger Stadt sind folgende drei Aemter zu besetzen:

1. das Amt eines **Bürgermeisters**, welcher zugleich die Syndicats-Geschäfte mit zu verwalten hat, mit einem jährlichen Gehalt von 1000 rtlr.
2. das Amt eines **Kämmerers**, dem die Bearbeitung des Baufaches mit übertragen werden soll, mit einem jährlichen Gehalt von 500 rtlr. für das Kämmerer-Amt und einer jährlichen Remuneration von 200 rtlr. für das Baufach.
3. das Amt eines **Forst-Inspectors**, mit einem jährlichen Gehalt von 500 rtlr.

Qualificirte Bewerber um diese Posten belieben ihre Anmeldungen spätestens bis zum 1ten März d. J. an unseren Vorsitzenden Herrn Fabrikbesitzer Ungerer einzuhändigen.

Hirschberg, in Schlesien, den 28. Januar 1852.

Der Gemeinde-Rath.

---

667. **Bekanntmachung.**

Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß vom 8ten bis zum 14. d. Mts. ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbst-Taxen für 1 Silbergroschen geben:

Brodt 1ste Sorte: die Bäcker: Hanisch 25 Loth; Kupke 23 Loth; Brückner und Friebe 20 Loth.

— — 2te Sorte: die Bäcker: Hanisch 29 Loth; Jänsch 30 Loth; Kupke, Richter, Wandel 28 Loth; die übrigen Bäcker: 26 Loth.

Semmel: die Bäcker: Pudmenzky, Richter 15 Loth; Jänsch 14½ Loth; Müller 13½ Loth; Kleber 13 Loth; die übrigen Bäcker: 14 Loth.

Hirschberg, den 9. Februar 1852.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

---

684. **Bekanntmachung.**

Erneuert machen wir das Publikum darauf aufmerksam, daß die so häufig circulirenden Oestreichischen Sechskreuzerstücke im gewöhnlichen Verkehr zu dem Werthe von 2 Silbergroschen angenommen werden, obgleich sie einen solchen Werth nicht haben.

Nach der Verordnung der Königl. Regierung zu Liegnitz vom 5. Juli 1850 (Amtsblatt pro 1850, Seite 325) haben diejenigen Sechskreuzerstücke, welche die Jahreszahl 1848 tragen, nach preußischem Gelde einen ungefähren Werth von 1 Sgr. 11 Pf., und diejenigen aus der Prägung des Jahres 1849 einen Werth von nur etwa 1 Sgr. 5 Pf. nach preußischem Gelde, und ist demnach auch Niemand verpflichtet oder gehalten, über diesen Werth hinaus, Oestreichische Sechskreuzerstücke als Zahlung anzunehmen. Hirschberg, den 9. Febr. 1852.

Der Magistrat.

---

638. **Bekanntmachung des Zustandes der Sparkasse zu Hirschberg im Jahre 1851.**

Der Geschäftsverkehr bei der hiesigen Sparkasse war im Jahre 1851 folgender:

I. Zahl der Interessenten:

am 1. Jan 1851 waren Interessenten	1633,
im Laufe des Jahres traten zu . . .	219,
= = = = schieden aus . .	293,
am 31. December 1851 waren . . .	1559.

II. Geldverkehr.

Der Gesammtfonds der Sparkasse belief sich mit Einschluß des Reservefonds am 1. Jan. 1851 auf	61262 rtl.	16 sgr.	1 pf.
Der Gesammtbetrag aller Einlagen war am 1. Jan. 1851 . . .	56459 =	13 =	3 =
Neue Einlagen waren im Laufe des Jahres	9631 =	24 =	5 =
Zuzahlungen wurden geleistet . .	10642 =	6 =	2 =
Die zugeschriebenen Zinsen (2½ pCt.) betrugen	1346 =	18 =	8 =
Die Zurückzahlungen	19196 =	28 =	4 =
Der Gesammtbetrag aller Einlagen war am 31. Dezember 1851 .	58883 =	4 =	2 =
Der Reservefonds belief sich am 1. Januar 1851	4803 =	2 =	10 =
Am Schlusse des Jahres aber auf	5336 =	19 =	2 =
Der Gesammtfonds der Sparkasse am Schlusse des Jahres 1851 auf	64219 =	23 =	4 =
Derselbe war angelegt nach § 4 des Statuts:			
auf Pfandbriefe	16485 =	— =	— =
= Staatsschuldscheine . . .	4975 =	— =	— =
= städtische Obligationen . .	34694 =	8 =	— =
in Darlehnen an Privatpersonen .	4266 =	21 =	3 =
baar waren vorhanden . . .	3798 =	24 =	1 =
der Durchschnittsbetrag eines Sparkassenbuchs war = . . .	37 =	23 =	1 =

Sparkassenbücher waren ausgefertigt:

über Einlagen von	1 rtl. bis 20 rtl.	—	879 Stück
= = =	20 = = 50 =	—	356 =
= = =	50 = = 100 =	—	161 =
= = =	100 = = 200 =	—	112 =
= =	über 200 = — —	—	51 =

Hirschberg, den 5. Februar 1852.

Der Magistrat.

Michael. Crusius. Dausel. Kolbe.
Tilesius. Vogt.

---

659. In dem, ¼ Meile von der Stadt, an der Stadt der Hirschberger Chaussee belegenen Hospitalforst, soll der Abtrieb einer 5 Morgen großen Nadelholz-Parzelle, circa

802 Stück Stammholz und
632 Stück Stangenholz,

außer Ast und Rodeholz enthaltend, öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu

Mittwoch den 25 Februar c., Vormittags 11 Uhr, in unserm rathhäuslichen Sessionszimmer Termin ansteht.

Die Verkaufs-Bedingungen und Taxen können im Kämmereilokal täglich eingesehen, daselbst auch Anweisung zur Besichtigung der Hölzer eingeholt werden.

Bolkenhain, den 7. Februar 1852.

Der Magistrat.

*

5600. **Nothwendiger Verkauf.**
Das zu dem Maler Franz Handtkeschen Nachlaß gehörige Haus Nr. 528 hieselbst, gerichtlich auf 687 rtl. 23 sgr. 4 pf. abgeschätzt, soll
den 18. März 1852 von Vormittags 11 Uhr an
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich, bei Vermeidung der Präklusion, spätestens in gedachtem Termin zu melden.
Hirschberg, den 17. November 1851.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

5601. **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gerichts-Commission zu Schönau.
Das sub Nr. 27 zu Conradswaldau hiesigen Kreises belegene, den Bauerwittwe Rothschen Erben gehörige Bauergut, von welchem der Hypothekenschein und die Bedingungen in der Registratur einzusehen, soll
am 12. März 1852 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

646. **Edictal-Citation.**
Die unbekannten Erben der am 21. März 1851 zu Leubus verstorbenen verwittw. Tischler Frömberg, Maria Elisabeth geb. Hiller, von Mittel-Falkenhain, werden hiermit aufgefordert, ihre Erbansprüche an den Nachlaß derselben bei dem unterzeichneten Gerichte schriftlich oder persönlich, spätestens aber in dem auf
den 16. November c., Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls demjenigen, welchem nach dem Gesetze erblose Verlassenschaften anheimfallen, der Nachlaß zur freien Disposition wird verabfolgt, und der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende Erbe wird verbunden erachtet werden, alle Handlungen und Dispositionen desselben anzuerkennen und zu übernehmen, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen fordern zu dürfen, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden, begnügen zu müssen.
Schönau, den 16. Januar 1852.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

578. **Holz-Verkauf.**
Aus den Jahresschlägen pro 1852 des Königl. Arnsberger Forstreviers, sollen am
Donnerstag, den 12. d. Mts., früh 10 Uhr,
im Gasthofe zum „schwarzen Roß" hierselbst, folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
Distrikt Grenzenplan und Gotteshilfe 61¾ Klftr. Fichten-Scheitholz, 32 Klftr. Knippel; Distrikt Ausgespann, Grunze und Kaffenborn 256 Stück Fichten- und 28 Stück Lerchen-Bauholz, 5Klftr. Schindelholz, ein Schock Stangen verschiedener Sortimente; Distrikt Zeisighübel, Riedelbaude und Schlammhaufen 23 Schock Birken-Reifstäbe, 3½ Schock Fichten- und 28 Schock Birken-Reisig.
Schmiedeberg, den 2. Februar 1852.
Königliche Forstrevier-Verwaltung. Encke.

645. **Nothwendiger Verkauf.**
Die Häuslerstelle Nr. 36 zu Nieder-Würgsdorf, abgeschätzt auf 115 Rthlr. 25 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 21sten Mai 1852, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Bolkenhain, den 3. Februar 1852.
Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.
(gez.:) George.

5625. **Freiwilliger Verkauf.**
Kreis-Gericht zu Goldberg.
Das Haus No. 502 mit Stallgebäude, Scheuer, Garten, Wiese und Buschland, sammt Ackerstücken No. 304 und 305 hieselbst, abgeschätzt auf 5000 Tlr., und das Haus Nr. 503 mit einem Garten, abgeschätzt auf 439 Thlr. 10 Sgr., zum Johann Gottlieb Helmrich'schen Nachlasse gehörig, soll am
22. März Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden. Taxe und Bedingungen sind im Büreau II. einzusehen.

Auktion.
600. Zu dem hiesigen Königlichen Landwehr-Zeughause sollen
Donnerstag, den 12. d. Mts., von Vormittags 8 Uhr ab,
eine Anzahl ausrangirter Montirungsstücke, als Mäntel, Waffenröcke, Reithosen, Tornister ꝛc. öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in Preußisch Courant an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden. Hirschberg, den 5. Februar 1852.
Königl. 2tes Bataillon, 7tes Landwehr-Regiment.

Brauerei-Verpachtung.
495. Die hiesige, an der Chaussee gelegene Herrschaftl. Brauerei nebst Gastwirthschaft, soll im Wege der Submission vom 1. Juli d. J. ab anderweitig verpachtet werden. Pachtgeneigte werden hierdurch eingeladen, ihre schriftlichen Gebote, an die sie bis zur hohen Entscheidung gebunden bleiben, bis zum 31. März c. versiegelt an mich abzugeben.
Erdmannsdorf, den 1. Februar 1852.
Wittwer, Königl. Ober-Amtmann.

641. **Offene Brauerei-Pacht.**
Auf dem Dominio Börnchen wird Michaelis 1852 die Pacht der herrschaftlichen Brauerei offen. Pachtlustige wollen sich beim unterzeichneten Wirthschaftsamte melden, woselbst die Pachtbedingungen einzusehen sind.
Thomaswaldau bei Striegau, den 5. Februar 1852.
Das Wirthschafts-Amt.
Gläser.

651. **Offene Viehpacht.**
Mit dem 1. April d. J. wird die hiesige Viehpacht von 40 Kühen, Schwarz- und Federvieh offen, wozu sich zahlbare und mit guten Attesten versehene Unternehmer persönlich hier melden können.
Altwasser, den 4. Februar 1852.
Das Wirthschafts-Amt.

Zu verkaufen oder zu verpachten.
605. **Bekanntmachung.**
Eine neu erbaute Schmiede-Nahrung mit Acker und Wiese, eine halbe Meile von Liegnitz an der Chaussee gelegen, ist billig zu verkaufen, auch zu verpachten durch
die Handlung
Böhm u. Reichelt zu Liegnitz.

599. **Zu verkaufen oder zu verpachten.**
Die Schmiede-Nahrung nebst Werkstätte sub Nr. 21 zu Nieder-Falkenhain, wozu ein Scheffel Breslauer Maaß Obst- und Grasegarten gehört, an der Kommunikationsstraße gelegen und guter Hanthierung, steht aus freier Hand zu

verkaufen oder zu verpachten. Der 1. Mai d. J. wird als Termin zur Uebergabe bestimmt. Kauf- oder pachtlustige Schmiede können sich bei dem Schenkwirth Meiwald zu Nieder-Falkenhain, wo das Nähere zu erfahren ist, melden.

657. **Danksagung**
allen Denen, welche mir bei meinem Wiederaufbau menschenfreundliche Dienste und Hülfe geleistet haben, wobei ich Gelegenheit gefunden meine wohlwollenden Freunde kennen zu lernen, wofür sie der Höchste lohnen und vor ähnlichem Schicksale stets bewahren möge.

Wernersdorf, den 2. Februar 1852.

August Zobel, Gasthofbes. zum Zoll-Kretscham.

653. **Oeffentlicher Dank!**

Im Auftrage der unten genannten Gemeinden erlauben wir uns dem Königl. Kreis-Richter Herrn **Pläschke** zu **Liebau**, welcher als Commissarius in der Ablösungs- und Auseinandersetzungs-Sache zwischen dem hiesigen Dominio und den dazu gehörigen Gemeinden, mit so rastloser Mühe und Arbeit verbunden, mit besonderer Humanität und Umsicht, diese schwierige Angelegenheit zu beiderseitiger Zufriedenheit wohl ausgeführt hat, unsern innigsten Dank öffentlich darzubringen.

Mit besonderer Freude entledigen wir uns dieses angenehmen Auftrages und bitten, daß Herr Kreis-Richter **Pläschke** für dieses wahrhaft edle Werk, unsern tiefgefühltesten Dank geneigtest entgegen nehme.

Ebenso erlauben wir uns im Auftrage der genannten Gemeinden dem Herrn Rechtsanwalt und Notar **Schmiedel** zu **Landeshut**, welcher als Mandatar der Gutsherrschaft in gedachter Ablösung und Auseinandersetzung fungirte, für die hülfreichen Leistungen und Bemühungen, um dieses Geschäft so schnell als möglich zu beendigen, unsern ehrerbietigsten Dank öffentlich abzustatten.

Die Orts-Gerichte
von
Schwarzwaldau. Gaablau. Mittel-Ober-Conradswaldau und Vogelgesang.

Klust, Scholz. **Krause**, Richter. **Schremmer**, Ger.-S. **Heinzel**, Ger.-Scholz.

Anzeigen vermischten Inhalts.

644. **Bekanntmachung.**

Der Rendant **Hübner**, welcher bisher als solcher auf den weißsteiner Kohlengruben fungirte, ist von heute ab pensionirt und an dessen Stelle der Königl. Berg-Amts-Calculator **Weiß** berufen worden. Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich zugleich: alle Zahlungen und resp. Geldsendungen für die weißsteiner Gruben-Kasse von jetzt ab **an den Rendant Weiß nach Neu-Weißstein** bei **Waldenburg** gefälligst richten zu wollen.

Waldenburg, den 3. Februar 1852.

Brade,
Repräsentant der weißsteiner Gruben.

398. Eine den gebildeten Ständen angehörige Familie wünscht ein Paar **Mädchen** gegen ein billiges Honorar in Pension zu nehmen. Für wissenschaftlichen Unterricht, — in der französischen und englischen Sprache, — in der Musik und allen weiblichen Arbeiten bietet sich sowohl bei derselben, wie auch am Orte selbst, jede Gelegenheit dar. Mütterliche Pflege wird auf das bestimmteste zugesichert.

Nähere Anfragen bittet man unter der Adresse M. A. S. in der Redaktion des Boten abgeben zu wollen.

680. Empfängerin des anonymen Schreibens mit der Unterschrift „**eine Freundin des Guten**" wünscht, daß Schreiberin sich an Ort und Stelle überzeugen wolle, wie arg dieselbe durch unwahre Berichte getäuscht worden ist. Fernere anonyme Zuschriften werden unberücksichtigt bleiben.

649. Mehreren Anfragen, ob ich noch hier wohnhaft sei, entgegen zu kommen, lassen mich es einem resp. Publikum anzeigen, daß ich stets bereit bin, Aufträge zu übernehmen in jeder Art weiblicher Arbeiten, auch das Waschen und Schwefeln nebst Decoriren von Strohhüten, wie Mädchen jedes Alters in Unterricht zu nehmen. Dies zu beachten bittet ergebenst **Ida Klein geb. Hensel,**

Hirschberg, d. 9. Fbr. 1852. wohnhaft beim Hrn. Korbmachermstr. Rose, auf der **Stockgasse**, 2 Stock hoch.

665. In einer hiesigen Lehranstalt werden Kinder zu jeder Zeit, gleichviel ob Mädchen oder Knaben, vom 3ten bis 12ten Jahre, (auch geistig zurückgebliebene Kinder) gegen ein mäßiges Honorar als Pensionaire aufgenommen. Dieselben erhalten eine christliche Erziehung und gewissenhaften Unterricht, wie auch treue mütterliche Pflege.

Auch finden Kinder auf kürzere oder längere Zeit eine freundliche Erziehung und Aufsicht, wo Eltern in Bäder oder auf Reisen gehen. Nähere Auskunft giebt gütigst Herr Rendant **Tschentscher** in **Goldberg**.

Der Landgraf J. N. von Winckelmann

auf Ludwigs- und Karlsfeld (bei Bayreuth in Bayern) spricht sich über seine Heilung durch eine **Goldberger'sche Kette** in folgendem Atteste aus, und haben die ferner aufgeführten hochgestellten Personen ihre durch Anwendung der **Goldberger'schen** Ketten*) erzielten gleich günstigen Genesungen ebenfalls durch besondere Zeugnisse constatirt.

„Ich Unterzeichneter bescheinige hiermit, daß ich eine **Goldberger'sche** Rheumatismus-Kette angelegt habe, um dadurch von meinen schmerzlichen Leiden, als Gicht, Krämpfe und Gliederreißen befreit zu werden, da ich oft in einer Nacht 4 — 5 mal aus dem Bette aufstehen mußte, um die Krampfschmerzen zu stillen. Seitdem ich aber die **Goldberger'sche** Kette trage, ist dies nicht mehr der Fall, sondern der Schmerz, Krämpfe und Reißen **haben aufgehört** und seit der Zeit sich **nicht wieder eingestellt.** — Dieses mit hohem Danke dem Erfinder dieser Ketten zur Steuer der reinsten Wahrheit."

Ludwig, Graf zur Lippe auf Schloß See bei Nisky in Schlesien. Generalin Halouzière in Wien. Drostin Freifrau v. Dincklage in Malgarten, Hannover. Ritterguts-Besitzer v. Holtzendorff auf Pinnow in der Ukermark. Berthold Graf Aichelburg auf Marschendorf in Böhmen. Kriegsräthin v. Appel in Forste, Reg. Bez. Frankfurt. Frau Hergenhahn, Gemahlin des Minister-Präsidenten in Wiesbaden. Baron v. Saucken in Tilsit.

*) In **Schweidnitz** befindet sich das alleinige Depot bei **Adolph Greiffenberg**, in **Hirschberg** bei **J. G. Dittrich's Wittwe**. 5437.

574. Daß der von meinem Vater gegen mich zu Unrecht geführte Prozeß nunmehr durch das Königl. Ober-Tribunal zu meinen Gunsten entschieden worden ist, zeige ich hiermit allen meinen Freunden und Feinden ganz ergebenst an.

Ullersdorf bei Striegau, den 30. Januar 1852.

Gottlieb Schneider.

670. Nach Uebereinkunft mit dem Fabrikanten werde ich

das Waschen von Strohhüten

dieß Jahr für **5 Sgr.** besorgen und versichere ich, daß selbe trotz des geringen Preises in gleicher Weise wi die von mir bisher gelieferten ausfallen werden. Das Modernisiren werde ich nach Wunsch ebenfalls besten besorgen. **C. Klein. Damen-Putz-Handlung.**

673. **Die Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt,**

welche nicht mit der Leipziger Mobiliar-Brandversicherungs-Bank zu verwechseln ist, empfiehlt ihren Agenten

Herrn F. W. Diettrich in Hirschberg

zur Annahme von Feuer-Versicherungen aller Art und wird als eine der ältesten Institute dieser Art bemüht sein dem Versichernden durch mäßige Prämien auf alle mögliche Weise entgegen zu kommen.

Der 32jährige Abschluß hat wiederum ein sehr günstiges Resultat ergeben:

Einnahme	**734,500**	**Thaler.**
Ausgabe	**657,640**	=
Reserveprämie	**400,053**	=
Reservefonds	**174,618**	= .

612. **J. Buchmann,**

Steinmetz u. Bildhauer in Hirschberg,

(neben der Häusler'schen Weinhalle),

empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publiko mit allen in sein Fach schlagenden Arbeiten, z. B. mit Anfertigung von Denkmälern und Leichensteinen mit geschmackvoller und ächt vergoldeter Schrift, und verspricht die solidesten Preise.

Ein großes Lager von Marmor und Sandsteinen setzt ihn in den Stand, jedem geehrten Auftrage nach Wunsch und baldigst nachzukommen.

654. **Warnung**

Scheel- und Klatschsucht haben ein Gerücht über mich verbreitet, welches ebenso mein sittliches Ehrgefühl kränkt, wie meinen bisher unbescholtenen Ruf untergräbt. Indem ich nun vor Verbreitung dieses Gerüchts Jedermann ernstlich warne, sichere ich dem, der mir den Erfinder desselben so angiebt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, eine gute Belohnung zu. Franz Mittlinger in Wittgendorf.

642. **Ehrenerklärung.**

Zufolge schiedsmännischen Vergleichs nehme ich die Aussage gegen den Traugott Hirt, Nr. 261 zu Flinsberg zurück, und erkläre denselben als einen rechtlichen und unbescholtenen Mann. Flinsberg, den 5. Februar 1852.

Traugott Gläser.

Verkaufs-Anzeigen.

647. In einer lebhaften Vorstadt von Liegnitz ist ein Haus, worin sich ein Verkaufs-Lokal befindet, welches zur Zeit vermiethet ist, baldigst zu verkaufen. Es sind noch 7 Stuben in diesem Hause und gehört ein daran stoßender Garten von drei Viertel des schönsten Bodens dazu. Das Ganze ist sehr freundlich gelegen und ist für Käufer das Nähere auf portofreie Briefe zu erfahren durch den

Commissionair Thomas in Liegnitz.

503. **Gasthof-Verkauf.**

Der Gasthof zum „preußischen Hof" in Jauer, gegenüber der Post, ist wegen Familien-Verhältnissen unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Derselbe enthält 13 Stuben incl. Billardstube, einen großen Saal, 2 Gewölbe und Küche, nebst einem bedeutenden Kellergelasse. Ein Nebengebäude mit Stallung u. Wagenremise. Eine heizbare Kegelbahn. Einen Gesellschafts- und Gemüse-Garten mit einer bedeutenden Wein-Anlage, nebst einer Colonade, Billard-Stube, Schanklokal und Küche. Sämmtliche Gebäude sind massiv und mit Ziegeln gedeckt. Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer Tilgner.

611. **Zu verkaufen.**

In einer der schönsten Gebirgsgegenden ist ein Gerichts-Kretscham mit Brau- und Brennerei und einer Schmiede und Fleischerei zu verkaufen. Sämmtliche Gebäude sind im besten Bauzustande. Zu demselben gehören 300 Scheffel pfluggängiger Boden und eben so viel Hutung, Wiesen und Busch. An lebendem und todtem Inventarium kann gewährt werden:

1. 4 Pferde,
2. 2 Ochsen,
3. 24 Stück Rindvieh,
4. 250 Stück Schaafe und
5. sämmtliche Wagen und Ackergeräthschaften.

8000 rtlr. können zur ersten Stelle darauf stehen bleiben Den Verkäufer weiset nach die Exped. des Boten

682. In einer der lebhaftesten Straßen der Stadt Hirschberg in der Nähe der Post, ist ein durchweg massives Haus im besten Bauzustande und mit einem Angelde von ca. 1000 rtl. sofort zu verkaufen. Nachweis in der Exped. d. Boten.

648. # Freiwilliger = Verkauf.

Ich beabsichtige, mein in Mittel=Faulbrück (Kreis Reichenbach) unter Nr. 34 belegenes Bauergut, bestehend aus 60 Morgen Acker, 6 Morgen Wiesewachs und den nöthigen Wohn= und Wirthschaftsgebäuden, nebst todtem und lebendem Inventarium, für den Preis von 4200 Rthlr. aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei mir zu erfahren.

Mittel=Faulbrück, den 11. Febr. 1852.

August Rieger, Bauergutsbesitzer.

581. Meine mir zugehörige Bock=Windmühle, mit einem Spitzgang, einem Wohnhaus mit etwas Ackerland, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Käufer haben sich deshalb an mich zu wenden.

Joseph Petrusch,
Bauergutsbesitzer in Rothbrünnig bei Goldberg.

658. # Kretscham=Verkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt seinen, sich in gutem Bauzustande befindlichen, an einer frequenten Kreuzstraße gelegenen, Gasthof zum Ober=Kretscham in Ketschdorf (Schönauer Kreis), wobei 40 Scheffel guter Acker und Wiese, Stallung für 36 Pferde, nebst bedeutendem Inventarium, auch eine seit vielen Jahren betriebene Fleischerei sich befinden, veränderungswegen, unter sehr annehmbaren Bedingungen, ohne Einmischung eines Dritten, sofort zu verkaufen. Näheres ist beim Eigenthümer zu erfahren.

Gottlieb Reiter.

655. Die Schmiedenahrung Nro. 19 in Maiwaldau, nebst vollständigem Handwerkszeug, mit der ein Grundbesitz von 21 Scheffel Acker verbunden, ist aus freier Hand zu verkaufen. Zahlungsfähige Kauflustige erfahren das Nähere bei dem Bevollmächtigten G. Grähner,
Weißgerber in Landeshut.

587. Verkaufs = Anzeige.

Eine, von allen Lasten freie, Brau= und Brennerei, mit der Gerechtigkeit des Bier= und Branntwein=Ausschanks, welche an einer frequenten Kreisstraße liegt, ist Verhältnisse halber sofort zu verkaufen.

Die Brauerei enthält 3 schöne Stuben, lichte Küche, schöne Gewölbe, Keller, Kammern und vorzüglich schönen Boden, Stallung zu vier Pferden, ferner ein kleines Gärtchen. Die Brau= und Brennerei=Utensilien befinden sich im besten Zustande. Gebot 3,100 rtl. Das Nähere ertheilt auf portofreie Anfragen Friedrich Schröter, Commiss.

Löwenberg, den 1. Februar 1852.

594. # Güter = Verkauf.

Das Rustikalgut Nr. 42 zu Nieder=Hertwigswaldau bei Jauer, zu welchem einige sechzig Morgen Ackerland, und zwar durchweg Boden erster Klasse gehören, und dessen Gehöfte sich in besonders gutem Bauzustande befindet, indem die Gebäude bis auf eins, neu und ganz massiv sind, ist nebst dem dazu erforderlichen Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Eben so steht das Restgut Nr. 18. zu Ober=Peterwitz bei Jauer mit 34 Morgen gutem Ackerlande nebst dazu gehörigem Inventarium aus freier Hand zum Verkauf. Die Bedingungen sind mündlich oder in frankirten Briefen bei dem Vorwerksbesitzer Herrn Nickelmann in der Vorstadt zu Jauer in Erfahrung zu bringen. Bemerkt wird, daß sich in Nieder=Hertwigswaldau eine bedeutende Rüben=Zucker=Fabrik befindet.

662. Das Dominium Gröditzberg beabsichtiget eine Anzahl junge Pappeln, worunter 1 Schock sehr starke, so wie weißblühende Akazien wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Horter, Amtmann.

677. Zwei Ballen Saazer Stadthopfen, 1850 und 1851er Erndte, sind veränderungshalber sofort zu verkaufen beim Brauer König in Kaiserswaldau.

666. ## Den Herren Uhrmachern

zeige ich hiermit an, daß ich wieder mit allen Gattungen Werkzeugen und Fournituren, so wie mit neuen Taschenuhren und allen Sorten Wanduhren auf das Beste sortirt bin. Die billigsten Preise werden stets berechnet.

Hirschberg. **Julius Beyer,** Uhrmacher.

496. Das Dominium Erdmannsdorf verkauft 50 Stück 2 bis 4jährige Schaaf=Mütter, welche nach der Schur abgelassen und auf Verlangen des Käufers mit den Sprung=Böcken der Heerde zugelassen werden. Auch 2jährige, kräftige fein und wollreiche Böcke sind noch verkäuflich.

Erdmannsdorf, den 1. Februar 1852.

Das Wirthschafts=Amt.

586. Zu verkaufen

steht ein neugebauter zweispänniger, eiserner Fuhrwagen, braun angestrichen, beim Stellmacher=Meister Zincke in Goldberg, vor dem Friedrichsthore.

664. Rapskuchen

offerirt in frischer Waare **J. E. Günther in Goldberg.**

683. 40 Centner gutes Heu, gute Kartoffeln, Kohlrüben, Oberrüben und Runkeln sind täglich zu haben beim Kunstgärtner Heise in der Zapfengasse.

650. Eine bedeutende Quantität sehr schöner Erlenpflanzen von ausgezeichnetem Wuchs und billigem Preis sind zu bekommen bei dem Müller=Meister Peschel zu Straupitz bei Haynau.

Kauf = Gesuche.

284. # Aepfel kauft fortwährend Carl Sam. Häusler.

663. # Kleesamen

kauft fortwährend **J. E. Günther in Goldberg.**

Zu vermiethen.

681. Eine Hinterstube nebst Zubehör ist bald zu vermiethen in No. 517 beim Zirkelschmidt Pusch sen.

652. **Zu vermiethen.**
Die erste Etage in Nr. 12 unter der Kürschnerlaube ist zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Bäckermeister **Wandel**, Langgasse.

679. Eine große Vorderstube nebst Alkove und Zubehör ist Termin Ostern zu vermiethen, Gerichtsgasse No. 243.

Personen finden Unterkommen.

Eine anständige Wirthschafterin

die auch im Schneidern und Weißnähen geübt ist, kann Ostern gut placirt werden. 672. Commiss. **G. Meyer.**

Personen suchen Unterkommen.

660. Ein Handlungs-Commis, z. Z. noch in Condition, sucht zu seiner größeren Ausbildung in einer lebhaften Handelsstadt ein Engagement. Hierauf Reflektirende werden ergebenst ersucht, Ihre Offerten in der Expedition d. Boten abzugeben.

639. **Unterkommen-Gesuch.**
Ein Wirthschaftsschreiber, militairfrei, und mit den besten Zeugnissen versehen, sucht Term. Ostern als Beamter oder Assistent auf einem großen Dominio eine Anstellung. Das Nähere in der Expedition des Boten.

Lehrlings-Gesuch.

643. Ein gebildeter Knabe von rechtlichen Eltern, welcher die Zimmer-Malerei erlernen will, kann sofort Unterkommen finden. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Gefunden.

656. Sonnabend, den 10. Januar, ist auf dem Wege von Wernersdorf nach Kupferberg ein Ballen Seilerhanf gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann diesen, gegen Erstattung der Insertionsgebühren, bei Herren **Frankenstein & Wiener** in Landeshut in Empfang nehmen.

610. Ein kleiner, schwarz und braun gezeichneter Hund, flockhaarig, hat sich zu Unterzeichnetem gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selbigen gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten wieder erhalten.
Berthelsdorf den 25. Januar 1852. **Hoffmann**, Förster.

Verloren.

671. Am Sonntag Abend ist auf dem Wege von Warmbrunn bis zur Inspektorgasse in Hirschberg ein Päckchen, eine angefangene Häckelarbeit enthaltend, verloren gegangen. Der ehrliche Finder desselben wird ersucht, es gegen eine Belohnung bei **C. A. Du Bois** in Hirschberg abzugeben.

Geld-Verkehr.

634. Es sind 10,000 Rtl. im Ganzen und auch getheilt, jedoch nicht unter 2000 Rtl., sofort gegen pupillarische Sicherheit auf ländliche Grundstücke zu vergeben, auch werden dergleichen Hypotheken angenommen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Boten.

579. **20 Thlr.** werden auf ein Jahr gesucht. Von wem? sagt die Expedition des Boten.

676. **Einladung**
zum Pürsch-Büchsen-Scheibe-Schießen
zum **Taubenmarkt** auf den 18. und 19. Februar mit der freundlichsten Bitte mich recht zahlreich zu beehren.
Lähn, im Februar 1852.
R. Kunsch, Schießhaus-Pächter.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 7. Februar 1852.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon	—	143 1/12
Hamburg in Banco, à vista	151 2/3	—
dito dito 2 Mon.	150 2/3	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 23 1/3	—
Wien - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - à vista	100 1/12	—
dito - - - - - - - - 2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	96	—
Kaiserl. Ducaten - - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - -	113 2/3	—
Louisd'or - - - - - - - - -	—	109 1/4
Polnische Bank-Bill. - - -	96 3/4	—
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	83 1/12	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	89 3/4	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	122 1/3	—
Gr.Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	—	103 1/4
dito dito dito 3 1/2 p. C.	94 2/3	—
Schles.Pf.v.1000Rtl., 3 1/2 p. C.	97 1/6	—
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—	—
dito Lit.B. 1000 - 4 p. C.	—	103 1/3
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	96	—
Rentenbr. - - - - - - - - -	99 11/12	—

Actien-Course. Breslau, 7. Februar 1852.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - 133 1/4 G.	Köln-Mindener - - - - - - —
" " B. - - - - - - 119 3/4 G.	Niederschl.-Märk. - - - - - 93 7/12 Br.
" " Priorit. - - - - - - —	Sächs.-Schl. - - - - - - - —
Bresl.-Schweidn.-Freib. - - - 77 2/3 G.	Krakau-Oberschl. - - - - - 82 7/12 Br.
" " Priorit. - - - —	Fr.-Wilh.-Nordb. - - - - - 38 [illegible] Br.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 7. Februar 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	12	—	2	10	—	2	7	—	1	19	—	1	4	—
Mittler	2	10	—	2	8	—	2	5	—	1	17	—	1	3	—
Niedriger	2	8	—	2	6	—	2	3	—	1	15	—	1	2	—

Schönau, den 4. Februar 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	15	—	2	12	—	2	7	6	1	18		1	—	—
Mittler	2	13	—	2	10	—	2	6	—	1	16	—	—	27	—
Niedriger	2	10	—	2	8	—	2	4	—	1	14	—	—	24	6

Erbsen: Höchst. 2 rtl.
Butter, das Pfund: 5 sgr. 6 pf. — 5 sgr. 3 pf. — 5 sgr.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. **Gedruckt bei C. W. J. Krahn.**